
Alexander Nebrig

Berthold Auerbachs Spinoza-Rezeption in den »Schwarzwälder Dorfgeschichten« und die Entdeckung der internationalen Autorschaft¹

In der Mitte des 19. Jahrhunderts stellte der Spinozismus unzweifelhaft ein transnationales Paradigma dar.² Schon in der Goethezeit hatte die europäische Literatur vom Optimismus des holländischen Philosophen gezehrt. Sein Versprechen irdischer Glückseligkeit ist auch Berthold Auerbachs *Schwarzwälder Dorfgeschichten* (seit 1843) eingeschrieben³ – einem der wichtigsten Projekte der realistischen Erzählliteratur. An den Erzählungen des schwäbischen Schriftstellers fällt auf, dass sie trotz ihres provinziellen Stoffes umgehend internationale Resonanz erfuhren: Die großen russischen Realisten lasen und verehrten Auerbach, in Großbritannien, Holland und in Skandinavien erschienen seine Bücher, und selbst in Frankreich, das deutscher fiktionaler Literatur eher reserviert gegenüberstand, wurde er übersetzt. Die stärkste internationale Verbreitung unter den *Schwarzwälder Dorfgeschichten* fand das optimistische wie pantheistische *Barfüßele*.⁴

Im Folgenden möchte ich den Zusammenhang zwischen der international anschlussfähigen Philosophie Spinozas in Auerbachs Werk einerseits und der internationalen Verbreitung ebendieses Werkes andererseits erörtern. Es geht um die ideellen Eigenschaften von Literatur, die ihren Entstehungs- und primären Vertriebsraum überschreitet und in Übersetzungen Erneuerung findet. Bislang wurden Auerbachs Erzählungen vornehmlich mit dem Pantheismus Spinozas in Verbindung gebracht. Die Spinoza-Rezeption lässt sich aber noch stärker präzisieren. Zu zeigen ist, dass die Affektenlehre der spinozistischen Ethik für Auerbachs Figurenpsychologie strukturbildend wurde (I, II). Im Anschluss an die Überprüfung dieser Hypothese wird in einem zweiten Schritt Auerbachs Spinoza-Rezeption in Verbindung mit seiner Einstellung auf internationale Kontrolle des Werkes gebracht (III, IV). Das neue grenzüberschreitende Verwertungsbewusstsein wurde von der Entstehung des übersetzungsrechtlichen Denkens ermöglicht. Auerbach verfolgte aufmerksam die urheberrechtliche Entwicklung und trat selbst als Lobbyist internationaler Urheberübereinkünfte

auf, was ihn zu einem Pionier internationaler Werkherrschaft macht. Leitend ist an dieser Zusammenführung von literarischer Hermeneutik und Urheberrechtsgeschichte die bereits an anderen Fällen erörterte These,⁵ dass Vertriebs- und Vermittlungslösungen in einem wechselseitigen Verhältnis mit der Werkstruktur stehen können.

1. Jüdische Sittenromane und ›internationale Erkenntnis‹

Bereits Berthold Auerbachs erste literarische Werke orientierten sich an europäischen Vorbildern. Auerbach betrat in den 1830er Jahren die literarische Bühne mit dem Projekt eines Romanzyklus zur jüdischen Sittengeschichte in Europa. Wie Honoré de Balzac oder Charles Dickens galt auch Auerbach unter den Zeitgenossen als »Sittenschilderer«.⁶ Balzacs Einführung in die Sittenstudien (*études de mœurs*) erschien erstmals 1835, dann ausgebaut als Vorrede zur *Comédie humaine* 1842,⁷ in dem Jahr, als die ersten von Auerbach ebenfalls zyklisch angelegten *Schwarzwälder Dorfgeschichten* in Zeitschriften gedruckt wurden.

Im Unterschied zu Balzacs voluminöser *Comédie humaine* beschränkt sich Auerbachs Ghetto-Zyklus auf zwei Romane. Der erste behandelt das Leben der Westjuden in Holland. Protagonist ist der Philosoph Spinoza (1837). Der zweite widmet sich dem Leben der Ostjuden des 18. Jahrhunderts. Sein Titel lautet *Dichter und Kaufmann* (1840), und Protagonist ist der jüdische Dichter der Aufklärung Ephraim Moses Kuh (1731–1790), ein Zeitgenosse von Lessing und Mendelssohn.

In der Vorrede zum *Spinoza*-Roman von 1837, die den Titel *Das Ghetto* trägt, erklärt Auerbach sein Vorhaben, »Sittenbilder aus dem Leben der Juden aufzustellen«⁸ bzw. ein »jüdisch-holländisches Gemälde«⁹ zu zeichnen, zunächst damit, dass in der deutschen Literatur das Leben der Juden doch sehr stereotyp zur Darstellung komme. Es gehe ihm darum, mit dem »durchweg falschen Colorit aller dieser Romane«¹⁰ aufzuräumen. Er wolle dem Publikum authentische Sitten schildern, auch wenn das meiste sich nicht erschließe, weil es nur durch »Gewohnheit und Tradition erfahren werden« könne: »Ein reicher Schatz von Sagen, Wundergeschichten« finde sich im »Munde des Volkes«, und ihm, Auerbach, obliege es, den Schatz zu retten.¹¹

In beiden Romanen geht die Sittenkunde über das bloß ethnographische Interesse hinaus. Zweck der deskriptiven Ethik ist es, die Heteronomie des Menschen durch die althergebrachten Verhaltensweisen zu zeigen. Erst ihre Erkenntnis befreie den Menschen von den Sitten und eröffne einen wahren ethischen Handlungsraum: »In der christlichen wie der jüdischen Kirche war der Geist und das Leben von Dogmen und Bräuchen begrenzt und bestimmt.«¹² Sowohl